

1. Einleitung und Vorbemerkungen

„Rotterdam ist stärker durch den Kampf, aber seit dem letzten Kampf, dem Bombardement vom 14. Mai 1940, hat Rotterdam auch etwas verloren – sein Herz.“¹

Dieses Zitat, das der niederländische Soziologe Willem Schinkel in seinem Essay zum 14. Mai 2012 aufgegriffen hat, verdeutlicht die Bedeutung des Bombardements für die Stadt.² Der Angriff, mit dem die Deutschen den niederländischen Widerstand brechen und das Land zur Kapitulation zwingen wollten, hat mehrere Hundert Opfer gefordert, viele Tausend Menschen obdachlos werden lassen und nahezu das gesamte (historische) Stadtzentrum zerstört.³ Da die Stadt nach Kriegsende nicht im ursprünglichen Stil, sondern auf moderne und futuristische Art und Weise wieder aufgebaut wurde und so ihren „typisch niederländischen“ Charakter eingebüßt hat, wird ihr mit einem wehmütigen Blick zurück oft das Fehlen ihres Herzens nachgesagt – so wie es Wilhelm Schinkel 2012 am Jahrestag des Angriffs getan hat. Diese heutige Sichtweise auf die Stadt und das Bombardement hat sich im Laufe der vergangenen gut 70 Jahre seit Kriegsende, bedingt durch politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen, herausgebildet. Unmittelbar nach Kriegsende galt es zunächst, die direkten Folgen des Angriffs zu beseitigen und den Blick nach vorne Richtung Wiederaufbau und einer besseren Zukunft zu richten. Eine ritualisierte Erinnerung an den Luftangriff konnte sich daher zu der Zeit noch

¹ Schinkel, Willem: *Het geheugenverlies van Rotterdam. 14 mei*, Rotterdam 2012, S. 7.

² Seit 2007 werden jährlich anlässlich des Jahrestages des Bombardements ausgewählte Persönlichkeiten gebeten, einen Essay zu verfassen, der von dem Ereignis selbst oder daran anschließenden Themen handelt. Im Jahr 2012 erschien das Essay *Het geheugenverlies van Rotterdam. 14 mei* (Der Gedächtnisverlust von Rotterdam. 14. Mai) von Willem Schinkel.

³ Rotterdam wurde nach dem verheerenden Angriff vom 14. Mai 1940 während der folgenden fünf Jahre noch 128 Mal Opfer von alliierten Luftangriffen, wobei nach jüngsten Untersuchungen die Opferzahlen zusammen die des größten Angriffs im Mai 1940 mit 884 zu 850 überstiegen haben (vgl. dazu: Ginkel, Rob van: *Rondom de stilte. Herdenkingscultuur in Nederland*, Amsterdam 2011, S. 625). Dennoch bleibt der Angriff vom 14. Mai der schwärzeste und einschneidendste Tag in der jüngeren Rotterdamer Geschichte und spielte – anders als die anderen Luftangriffe – eine außerordentliche Rolle in der Erinnerungskultur der Stadt an den Zweiten Weltkrieg.

nicht entwickeln und orientierte sich eher an den nationalen Vorgaben im Gedenken an alle Opfer des Krieges und nicht derer des Bombardements auf die Stadt im Speziellen. Erst mit dem Ende des Wiederaufbaus Mitte der 1960er Jahre wurde der Weg frei für eine sich langsam entwickelnde Erinnerungskultur. Mit der Rückbesinnung auf das Ereignis wurde der Angriff selbst, aber auch seine Folgen immer mehr ein Merkmal für die Identität der Stadt – ein Faktor, der ebenfalls stark durch Veränderungen in der Gesellschaft geprägt wurde und auch heute noch wird. Die Bedeutung der Erinnerung an die Vergangenheit, ihre Aufrechterhaltung und moralische Lektion in der modernen Gesellschaft ist mit größer werdendem zeitlichen Abstand zu den Ereignissen stets wichtiger geworden und hat sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert. Diesen Wandel im Spiegel der Zeit darzustellen und dessen Hintergründe zu erläutern, ist das Ziel der vorliegenden Studie.

Auf lokaler Ebene spielte auch stets – wenngleich auch nicht in jeder Phase der vergangenen gut 70 Jahre gleich intensiv – die nationale Erinnerungskultur eine wichtige Rolle. Das nationale Selbstbild, die früh etablierten Gedenktage der *Dodenherdenking* (4. Mai) und des *Bevrijdingsdag* (5. Mai), die wissenschaftliche Aufarbeitung auf nationaler Ebene und entstandene Denkmäler hatten ihren Einfluss auf das Gedenken in Rotterdam. Inwieweit sich der angedeutete Wandel der Erinnerungskultur in Rotterdam an das Bombardement auf die Stadt von der nationalen Erinnerungskultur und dem dort ebenfalls im Laufe der Zeit stattfindenden Wandel hat prägen lassen, ist ebenso Untersuchungsgegenstand dieser Studie.

1.1 Forschungsstand

Der Zweite Weltkrieg war für alle an ihm beteiligten Länder ein einschneidendes Erlebnis, dessen wissenschaftliche Aufarbeitung daher auf nationaler, und inzwischen auch lokaler Ebene vielerorts, weit vorangeschritten ist. Das gilt auch für die Niederlande, die mit dem in insgesamt 14 Bänden zwischen 1969 und 1991 publizierten Werk von Loe de Jong eine sehr ausführliche Gesamtdarstellung der Kriegs- und Besatzungszeit besitzen.⁴ Auch in Deutschland gibt es Publikationen, die sich mit den Niederlanden im Zweiten Weltkrieg befassen,

⁴ Jong, Loe de: *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog*.

wie das Werk von David Barnouw (2010) beispielhaft zeigt.⁵ Etwas zeitversetzt zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung auf nationaler Ebene wurde, v.a. in Großstädten wie Amsterdam und Rotterdam, auch auf lokaler Ebene mit der Aufarbeitung begonnen, sodass hier für Rotterdam mit dem Werken von Johannes van der Pauw (2006), Aad Wagenaar (2008), Aad Spanjaard (2011) und Gerard Groeneveld (2016) in den letzten Jahren diverse Studien zur Stadtgeschichte während der Kriegs- und Besatzungszeit im Allgemeinen bzw. während der Maitage 1940 im Speziellen erschienen sind.⁶ Diese Werke werden als Basis für die Darstellung des Bombardements vom 14. Mai 1940 auf Rotterdam genutzt.

Ist die wissenschaftliche Aufarbeitung mit dem Zweiten Weltkrieg sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene in den Niederlanden als inzwischen annähernd gleich gut erfolgt zu bezeichnen, gibt es in Bezug auf die Auseinandersetzung mit der Erinnerungskultur an den Krieg lokal und national deutliche Unterschiede. Für die nationale Erinnerungskultur ist eine Fülle an erschienenen Werken zu verzeichnen, sodass hier mit den Publikationen von Hans Blom (2007), Madelon de Keizer und Marije Plomp (2010), Maud van der Reijt (2010), Jolanda Keesom (2012) und Ilse Raaijmakers (2017) nur eine Auswahl jüngerer Beispiele genannt werden kann⁷, auf die in dieser Arbeit zurückgegriffen wird. Dahingegen weist die Forschung bzgl. lokaler Erinnerungskulturen zum Teil deutliche Lücken auf.⁸ Erst mit dem Werk von Susan Hogervorst und Patricia van Uelzen (2015) wurde bspw. die Erinnerungskultur in Rotterdam bzgl. des

⁵ Barnouw, David: *Die Niederlande im Zweiten Weltkrieg. Eine Einführung*, Münster 2010.

⁶ Pauw, Johannes van der: *Rotterdam in de Tweede Wereldoorlog*, Rotterdam 2006. Wagenaar, Aad: *Rotterdam mei '40. De slag, de bommen, de brand*, Hilversum 2008. Spanjaard, Aad: *De slag om vesting Holland. Langs de sporen van de Duitse aanval rondom Dordrecht, Rotterdam en Den Haag 1–15 mei 1940*, Delft 2011. Groeneveld, Gerard: *Rotterdam Frontstad 10–14 mei 1940*, Nijmegen 2016.

⁷ Blom, Hans: *In de ban van goed en fout. Geschiedsschrijving over de bezettingstijd in Nederland*, Leiden 2007. Keizer, Madelon de/Plomp, Marije: *Een open zenuw. Hoe wij ons de Tweede Wereldoorlog herinneren*, Amsterdam 2010. Reijt, Maud van der: *Zestig jaar herrie om twee minuten stilte. Hoe wij steeds meer doden gingen herdenken*, Amsterdam 2010. Keesom, Jolanda: *Breekbare dagen. 4 en 5 mei door de jaren heen*, Amsterdam 2012. Raaijmakers, Ilse: *De stilte en de storm. 4 en 5 mei sinds 1945*, Amsterdam 2017.

⁸ Die Erforschung der Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg in kleineren Städten und/oder Regionen gestaltet sich z. T. auch heute noch recht lückenhaft, sodass hier Potential für folgende wissenschaftliche Arbeiten liegt.

Bombardements erstmals untersucht⁹, eine entsprechende Studie in Deutschland fehlt völlig, was mit der vorliegenden Veröffentlichung geändert werden soll. Dazu wird neben der Grundlage des genannten Werkes bei der Darstellung des Wandels der Rotterdamer Erinnerungskultur vor allem auf die Ergebnisse aus der eigenen Recherche im *Gemeentearchief Rotterdam* (Gemeindearchiv Rotterdam, im Folgenden: GAR) zurückgegriffen. Die Resultate zu den Gedenktagen – der *Dodenherdenking* (Totengedenken am 4. Mai), dem *Bevrijdingsdag* (Befreiungstag am 5. Mai), dem Jahrestag des Bombardements (14. Mai) und dem *Opbouwdag* (Aufbautag am 18. Mai) – sind in tabellarischer Form auf Basis der Archivrecherche zusammengefasst im Anhang zu finden (Tabelle 1).

1.2 Forschungsfragen

Der Soziologe Willem Schinkel nutzt das eingangs erwähnte Zitat bewusst, um einen Einstieg in die Bedeutung des Bombardements und dessen Erinnerung zu finden, die seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs einem starken Wandel unterlag. Dieser Wandel in der Rotterdamer Erinnerungskultur soll in der vorliegenden Arbeit zentral stehen, sein Verlauf und seine Charakteristika analysiert und gedeutet werden: Wurde vom Beginn der Nachkriegszeit an an das Bombardement erinnert – falls ja, in welcher Form fand die Erinnerung statt? Falls das Bombardement nicht von Beginn an zentral im öffentlichen Gedenken stand, woran wurde stattdessen erinnert? Welche Faktoren haben für einen Wandel gesorgt? Gab und gibt es Parallelen zwischen der lokalen Erinnerungskultur in Rotterdam und der nationalen Erinnerungskultur der Niederlande? Diese Fragen sollen im Laufe der vorliegenden Arbeit erörtert und beantwortet werden, um auf die zentrale Forschungsfrage eine Antwort geben zu können:

Inwiefern kann die lokale Erinnerungskultur an das Bombardement vom 14. Mai 1940 in Rotterdam als Beispiel der nationalen Erinnerungskultur in den Niederlanden gesehen werden?

⁹ Hogervorst, Susan/Ulzen, Patricia van: *Rotterdam en het bombardement. 75 jaar herinneren en vergeten*, Amsterdam 2015.

1.3 Aufbau der Arbeit

Zur Beantwortung der angeführten Fragen werden im zweiten Kapitel zunächst die elementaren Grundlagen der Erinnerungskultur als Forschungsgegenstand beleuchtet, Begriffe definiert und so der methodische Rahmen gesetzt. Daran anschließend erfolgt die Periodisierung der nationalen Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg in den Niederlanden. So wird die Basis für den späteren Vergleich der nationalen und lokalen Erinnerungskultur gelegt. Um die Bedeutung des Bombardements für Rotterdam und mögliche daraus resultierende Besonderheiten in der lokalen Erinnerungskultur der Stadt adäquat einordnen zu können, werden im dritten Kapitel das Ereignis des 14. Mai 1940 selbst, seine Vorgeschichte, das Ausmaß des Luftangriffs und der nach dem Krieg erfolgte schnelle Wiederaufbau beschrieben. Die Skizzierung der lokalen Erinnerungskultur in Rotterdam seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist essenziell, um einen Vergleich mit der bereits vorgestellten nationalen Erinnerungskultur angehen zu können. Dieser Schritt erfolgt im vierten Kapitel, in dem in den einzelnen dargestellten Phasen jeweils die Erinnerung an das Bombardement auf der einen und das Begehen der nationalen Gedenktage auf der anderen Seite beschrieben und analysiert werden.¹⁰

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den staatlichen bzw. städtischen Maßnahmen, die hinsichtlich Findung und Steuerung der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und das Bombardement auf Rotterdam getroffen worden sind. Inwiefern dies bei der Bevölkerung und den einzelnen Individuen ankam, kann

¹⁰ Bei der Auseinandersetzung mit einem fremdsprachigen Thema stellt sich die Frage nach der Vorgehensweise mit festen Begriffen der jeweiligen Sprache. In dieser Arbeit wird damit wie folgt umgegangen: Bei der ersten Nennung eines niederländischen Begriffes wird in Klammern die deutsche Übersetzung angeführt, um eine einheitliche Begriffsauslegung für den weiteren Verlauf der Arbeit zu garantieren. Ab der zweiten Nennung wird ausschließlich der niederländische Begriff verwendet, da eine adäquate Übersetzung der (feststehenden) Termini oft nicht möglich ist und daher nur einmalig zum Sinnverständnis durchgeführt wird. Die Titel niederländischer Publikationen werden allerdings nicht übersetzt, da dies zumeist zu einer Sinnverfälschung führen würde und die Verwendung der Originaltitel keinerlei inhaltliche Probleme beim Lesen erwarten lässt. Des Weiteren werden die niederländischen Begriffe durchweg kursiv geschrieben, um die Abgrenzung zwischen den Sprachen beizubehalten.

aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit nicht ausführlich behandelt werden und wäre Anknüpfungspunkt für tiefergehende Recherchen in diesem Bereich.

2. Erinnerungskultur als Forschungsfeld und die niederländische Erinnerungskultur seit dem Zweiten Weltkrieg

Bevor die Periodisierung der nationalen niederländischen Erinnerungskultur nach dem Zweiten Weltkrieg untersucht werden kann, sind als Basis für die weitere Arbeit zunächst die folgenden Fragen zu beantworten, um den theoretischen und methodischen Rahmen dieser Arbeit setzen zu können: Wie ist der Begriff der Erinnerung definiert, welche Charakteristika machen ihn aus? Welche Bedeutung kommt Erinnerungen in der heutigen Zeit zu? Was genau ist Erinnerungskultur und welche Aspekte umfasst sie?

2.1 Erinnerungskultur als Forschungsfeld

„Alle Erinnerung ist heute. Die Erinnerung eliminiert die Zeit, indem sie das Vergangene in das Jetzt und Hier transportiert und mit dem Jetzt und Hier verschmilzt“¹¹. Mit dieser Aussage stellt der Historiker Hermann Walther von der Dunk eine der zentralen Eigenschaften von Erinnerungen heraus: Das Transportieren der Vergangenheit in die Gegenwart, um erstere lebendig zu halten. Folglich haben wir es nicht mit der Vergangenheit selbst zu tun, sondern immer mit einer erinnerten (und somit subjektiven) Vergangenheit, durch die der Welt in der Gegenwart aber erst Bedeutung zugestanden wird, da sie ohne das Vergangene nicht existieren würde.¹² In ähnlichem Sinne definiert der Niederländer Jos Perry Erinnerung als Durchbrechen des Alltäglichen in der Gegenwart, um gemeinsam an Personen oder Ereignisse der Vergangenheit zu erinnern und diese wieder in das aktuelle Bewusstsein zu rufen.¹³ Eine weitere Eigenschaft von Erinnerung ist ihr lebendiger Charakter. Sie ist nicht starr und unveränderlich, sondern dynamisch und beeinflussbar – zum Beispiel durch neue Katastrophen oder Ereignisse, die in den Fokus des Ge-

¹¹ Dunk, Hermann Walther von der: *In het huis van de herinnering. Een cultuurhistorische verkennig*, Amsterdam 2007, S. 21.

¹² Vgl. Vree, Frank van: *In de schaduw van Auschwitz. Herinneringen, beelden, geschiedenis*, Groningen 1995, S. 14.

¹³ Vgl. Perry, Jos: *Wij herdenken, dus wij bestaan*, Nijmegen 1999, S. 17.

dächtnisses drängen oder durch neue Erkenntnisse zur Vergangenheit, welche die Sicht auf erinnerte Ereignisse verändern und damit einhergehend auch die Art und Weise, wie an wen und was erinnert wird.¹⁴ „Eine formalisierte Form der Erinnerung, die die individuelle oder kollektive Erfahrungen überschreitet, aber ebenso wie Erinnerungen auf die jeweilige Erfahrungswelt ihrer Träger und deren Ziele, Erwartungen und Hoffnungen bezogen ist“, wird in der Forschung als Gedenken definiert.¹⁵ In dieser formalisierten Form können fünf nicht voneinander losgelöste, sondern im Verbund zu betrachtende Dimensionen von Erinnerung gesehen werden: Ereignis – Ort – Denkmäler – Symbolik – Ritual.¹⁶ Während beispielsweise Denkmäler den Erinnerungen Raum geben, wird mit Gedenkfeiern die zeitliche Schiene bedient und zum Beispiel durch die zwei Schweigeminuten während der niederländischen *Dodenherdenking* am 4. Mai symbolisch erinnert. Der französische Historiker Pierre Nora hat in den 1980er Jahren den Ausdruck *Les Lieux de mémoire* (Erinnerungsorte) als Begriff etabliert, der auch heute noch zentral im Forschungsfeld der Erinnerungskultur steht. Dabei sei als *Lieux de mémoire* „jederart bedeutsame Entität, ob materiell oder immateriell“ zu verstehen, „welche durch menschlichen Willen oder das Werk der Zeit zu einem symbolischen Element innerhalb des kommemo-rativen Erbes einer wie auch immer gearteten Gemeinschaft geworden ist“¹⁷. Es handelt sich bei Erinnerungsorten also folglich nicht um objektive Phänomene, die bereits vorhanden vorfindbar sind, sondern um subjektive Konstruktionen von Forschern, die einem bestimmten Erkenntnisinteresse dienen sollen. Essentiell ist in Noras Ausführungen, dass mit Erinnerungsorten nicht ausschließlich geografische Orte gemeint sind; vielmehr stehen beispielsweise historische Daten, Begriffe, Feste und Feierlichkeiten, wichtige Persönlichkeiten oder Rituale ebenso im Vordergrund. Der später noch ausführlich beschriebene *Bevrijdingsdag* sei hier als Beispiel zu nennen.

Befasst man sich mit diesen Erscheinungsformen der Erinnerung bezüglich eines vergangenen Ereignisses, untersucht man die Erinnerungskultur eines

¹⁴ Vgl. Ginkel (2011): S. 24.

¹⁵ Vgl. Bauerkämper, Arnd: *Das umstrittene Gedächtnis. Die Erinnerung an Nationalsozialismus, Faschismus und Krieg in Europa seit 1945*, München 2012, S. 44.

¹⁶ Vgl. Ginkel (2011): S. 21.

¹⁷ Nora, Pierre: *From Lieux de mémoire to Realms of Memory. Preface to the English-Language Edition*, in: Pierre Nora/Lawrence D. Kritzman (Hrsg.), *Realms of Memory. Rethinking the French Past*, New York 1996, S. XV-XXIV, hier S. XVII.

Landes oder einer Gruppe. Definitionen dieses Begriffes gibt es insbesondere auch in der neueren Forschung etliche. So definiert Hermann Walther von Dunk Erinnerungskultur als „Kultur des Erinnerns mit unterschiedlichsten Äußerungsformen wie Festen, Ritualen, Mythen, Liedern, Sprache, Denkmälern oder Monumenten“, während Rob van Ginkel „die Gesamtheit an Auffassungen, Handlungsweisen und materielle(n) Äußerungen rund um die Erinnerung und die Gedenkfeiern des Krieges“ unter diesem Begriff zusammenfasst.¹⁸ Arndt Bauerkämper verweist in seinem kulturtheoretischen Werk „Das umstrittene Gedächtnis“ auf eine ältere Definition von Christoph Cornelißen, deren Inhalt der Erinnerungskultur als Konzept „für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse, seien sie ästhetischer, politischer oder kognitiver Natur“ auch heute noch aktuell ist.¹⁹ Nicht nur die offiziellen Feier- bzw. Gedenktage mit etablierten Abläufen und Ritualen, die es in jedem Land zur Erinnerung an bestimmte bedeutende oder prägende Ereignisse in der Landesgeschichte gibt, sind Teil dieser Erinnerungskultur. Dazu gehört beispielsweise auch die Historiographie, also die Darstellung geschichtlicher Vorgänge oder Ereignisse. Resultat der zuvor definierten Erinnerungskultur ist die Bildung und Intensivierung eines Zusammengehörigkeitsgefühls durch das Teilen gemeinsamer Erfahrungen und Erinnerungen in Abgrenzung zu anderen, die das gemeinschaftliche Bild der Vergangenheit nicht teilen. Durch das gemeinsame Erinnern als Ritual wird ein Mythos geformt, durch den jede Generation die Bedeutung der Vergangenheit für die eigene Zeit sucht. Daher sagt das Gedenken mehr über die Zeit aus, in der man an bestimmte Sachen erinnert, als über das, an das erinnert wird.²⁰ Tritt beispielsweise die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in einem Land in den Hintergrund, muss dieses Ereignis nicht zwangsläufig in Vergessenheit geraten sein; vielmehr überlagern aktuellere Themen die Erinnerung temporär.

Durch gemeinsames Gedenken und Gedenkfeiern sollen so viele Menschen wie möglich angesprochen, erreicht und mit einbezogen werden. Doch es kann

¹⁸ Vgl. Dunk, Hermann Walther von der: *In het huis van de herinnering. Een cultuurhistorische verkennig*, Amsterdam 2007, S.151 und Ginkel (2011): S. 21.

¹⁹ Bauerkämper (2012): S. 46.

²⁰ Vgl. Raaijmakers, Ilse: *4 en 5 mei. Het herdenken van de Tweede Wereldoorlog in Nederland 1945–1975*, MA-Arbeit, Universiteit van Amsterdam 2008, S. 4.

nie von einer kollektiven oder nationalen Sache ausgegangen werden, da individuelle Erfahrungen und Verhaltensmuster eines Jeden darüber entscheiden, ob er sich dem Gedachten verbunden fühlt oder nicht.²¹ Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe – sei es im sozialen, politischen oder ethischen Sinne – hat ebenfalls Einfluss auf die Reaktion jedes einzelnen Adressaten. So könnte beispielsweise ein ehemaliger Kollaborateur der Deutschen in den Niederlanden aufgrund seiner für ihn oder andere unrühmlichen Vergangenheit weniger empfänglich für eine Gedenkveranstaltung zur Shoah sein als ein Mitglied einer jüdischen Familie. Die Kritik an den Begriffen des „kollektiven Gedächtnisses“ und der „kollektiven Erinnerung“ ist daher seit jeher tief in der Forschung verankert. Gibt es das kollektive Gedächtnis wirklich? Ist nicht jede Erinnerung vielmehr subjektiv, als dass sie ein Kollektivgut sein kann? Ist die Gesellschaft nicht eine heterogene Gruppe mit individuellen und gruppenspezifischen Erinnerungen, die einen anderen Blick auf die nationalen Erinnerungen eröffnen?²² Die Begriffe „nationale bzw. kollektive Erinnerung“ und „nationales bzw. kollektives Gedächtnis“ sind daher lediglich Umschreibungen für die „von oben“ konstruierte Erinnerungspolitik, mit der die Mehrheit der Bevölkerung angesprochen werden soll, um das bereits genannte Ziel eines Zusammengehörigkeitsgefühls zu erreichen.²³ Jos Perry kritisiert neben den Sammelbegriffen zudem die „Sakralisierung“ der kollektiven Erinnerung und die Erhöhung selbiger bei gleichzeitiger Abwertung der faktischen Geschichte als Kartenhaus von Wissenschaftlern.²⁴ Trotz der genannten Kritik wird auch in dieser Arbeit auf die Begriffe Erinnerung und Erinnerungskultur zurückgegriffen, da die allgemeinen Tendenzen der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg bzw. das Bombardement von Rotterdam im Vordergrund stehen und nicht die individuellen Erinnerungen einzelner Beteiligter. Dabei wird Erinnerung hier als Vorgang eines Einzelnen oder einer Gruppe definiert, vergangene Ereignisse bewusst wieder in die Gegenwart zu transportieren, um sie für die Zukunft zu bewahren. Der Begriff der Erinnerungskultur wird in der vorliegen-

²¹ Vgl. Ginkel (2011): S. 36 f.

²² Ginkel (2011): S. 22–24.

²³ Vgl. Lingen, Kerstin von: *Kriegserfahrung und die Formierung nationaler Identität in Europa nach 1945: Eine Einführung*, in: Kerstin von Lingen (Hg.): *Kriegserfahrung und nationale Identität in Europa nach 1945. Erinnerung, Säuberungsprozesse und nationales Gedächtnis (Krieg in der Geschichte 49)*, Paderborn 2009, S. 11–26, hier S. 13.

²⁴ Vgl. Perry (1999): S. 26.